

WIESBADEN · RHEINGAU-TAUNUS · MAINZ

Diskussion um A 643 hält an

Gutachten soll Rundem Tisch im Mai vorgestellt werden

olko. MAINZ. Kritik hat die Gonsenheimer Ortsvorsteherin Sabine Flegel (CDU) an der Festlegung der rot-grünen Landesregierung auf eine Vier-plus-zwei-Lösung für die Autobahn 643 geübt. Die Politikerin sprach von einem „rot-grünen Kuhhandel auf dem Rücken der Gonsenheimer Bürger“. Wie berichtet, hatte sich vor kurzem die Regierung gegen einen sechsspürigen Ausbau entschieden. Stattdessen will man auf der Strecke zwischen

Die Vier-plus-zwei-Lösung bedeutet ihrer Ansicht nach auch, dass der Bund keine Lärmschutzwand finanziere. Sie sprach sich gegen ein Tempolimit aus. Denn prinzipiell gehe der Lärm von den Rollgeräuschen aus, nicht von der Geschwindigkeit. Den Verkehr solle man zügig und reibungslos an Gonsenheim vorbeiführen – nicht etwa langsamer.

Das Gutachten sei nicht geheim, wies ein Sprecher des rheinland-pfälzischen Infrastrukturministeriums die Darstellung Flegels zurück. Vielmehr befände es sich derzeit in der redaktionellen Schlussbearbeitung. Die Teilnehmer des Rundem Tisches würden während der nächsten Sitzung, die voraussichtlich im Mai sei, voll über das Gutachten informiert. Man habe zugesagt, alle Teilnehmer auf den gleichen Stand zu bringen.

Die Stadtratsfraktion der Grünen warf Flegel vor, sich in Widersprüche zu verstricken. So trete sie für eine Erhöhung des Tempolimits statt einer Senkung ein, dadurch nähme jedoch der Lärm zu. Auch erwähne sie nicht, dass Lärmschutzwände nur dann finanziert würden, wenn der Ausbau zu einer Verdoppelung der wahrgenommenen Lärmbelastung führte. Den Lärm erst zu steigern, um ihn dann zu mindern, sei absurd. Die Vier-plus-zwei-Variante vermeide Staus und habe sich schon auf vielen Autobahnen bewährt.

der Schiersteiner Brücke, die in den nächsten Jahren sechsspürig wird, und dem Dreieck Mainz die Vier-plus-zwei-Lösung anwenden, also bei hohem Verkehrsaufkommen die Seitenstreifen freigeben.

Flegel fürchtet, dass eine bloße Aktivierung des Seitenstreifens nicht ausreicht. Denn bis 2025 solle das Verkehrsaufkommen auf der A 643 um mehr als 20 Prozent zunehmen. Sie forderte, das „geheimgehaltene Gutachten“ offenzulegen, in dem der Landesbetrieb Mobilität die Ausbaualternativen untersucht habe. Infrastrukturminister Roger Lewentz (SPD) habe schon Ende 2012 daraus zitiert und verkündet, dass die Vier-plus-zwei-Lösung machbar sei; dann könne man das Gutachten auch der Öffentlichkeit vorstellen.

Aus Sicht der Mainzer FDP benötigt der sechsspürige Ausbau nur wenig mehr Fläche als vier Spuren plus temporärer Freigabe der Seitenstreifen. Diese seien zudem zur Aufnahme liegendegebliebener Fahrzeuge und als Rettungswege gedacht, eine Freigabe sei immer nur eine Notlösung. An einem solch neuralgischem Punkt wie der A 643 sei sie ungeeignet.

ANZEIGE

Noodl'z 31.03. + 01.04.2013:
Festliches 3-Gang Menü
an beiden Osterfeiertagen
€ 29,90
Di-So, 12-22 Uhr · Urseler Str. 23 · Bad Homburg · 06172 / 2 87 07 79
www.noodlz-restaurant.de



Prachtvoll: Blick auf die von Carl Timoleon von Neff geschaffene Ikonostase

Fotos Michael Kretzer

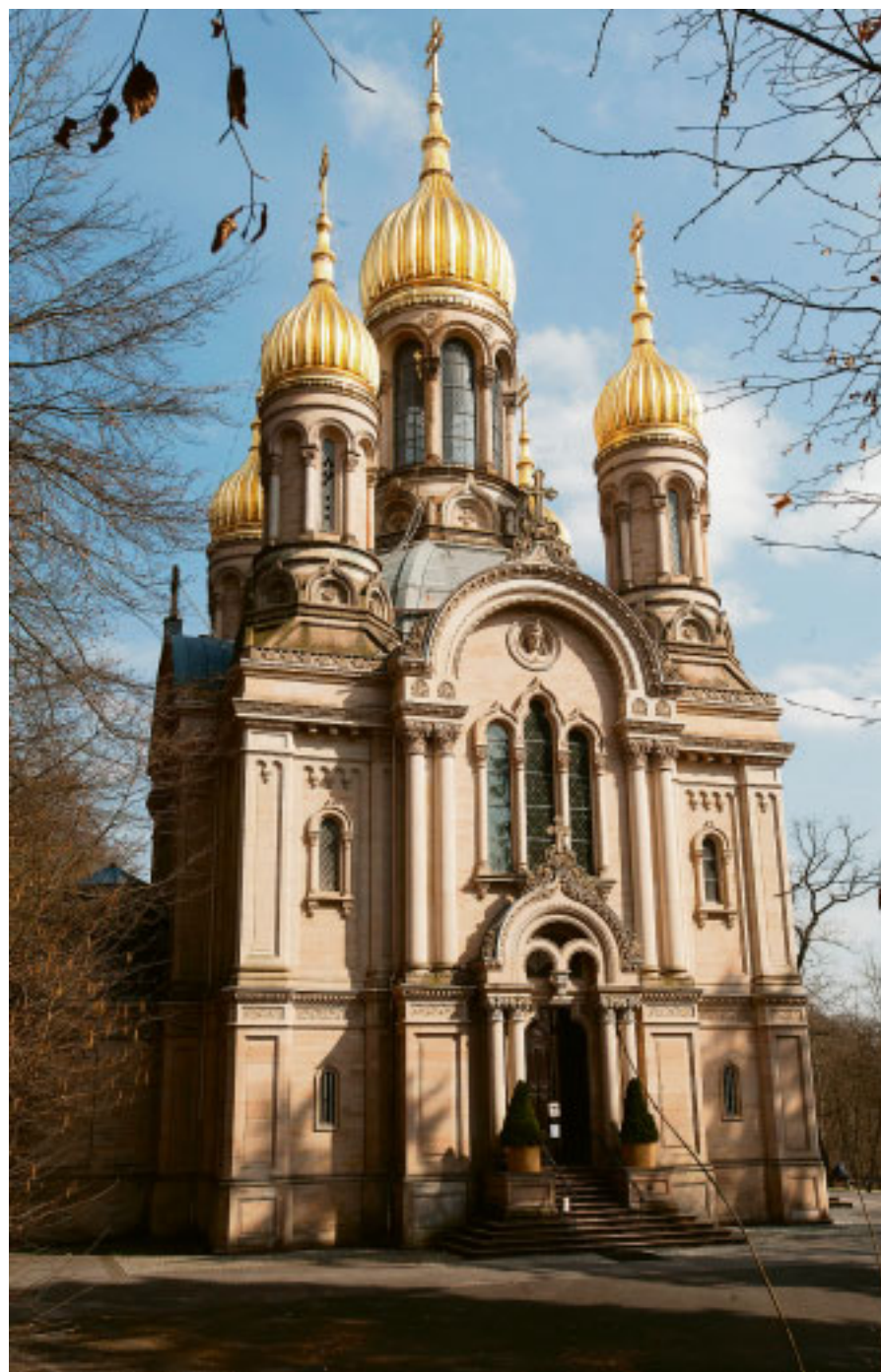
Goldene Strahlen vom Neroberg

Die Russische Kirche in Wiesbaden zeugt von einer tragischen Liebe und engen Beziehungen. Sie gilt als nationales Denkmal.

ht. WIESBADEN. Alexander Zaitsev, der Priester der Russischen Kirche auf dem Wiesbadener Neroberg, scheut die breite Öffentlichkeit. Auf Anfragen von Journalisten reagiert er zurückhaltend. Aber zu Anfang des Monats hat er sich zu einem offiziellen Anlass in die Hessische Staatskanzlei begeben. Denn dort wurde sein Gotteshaus als „eines der hervorragendsten Zeugnisse deutsch-russischer Beziehungen“ gewürdigt. Die Formulierung stammt von Erzbischof Mark, dem höchsten Würdenträger der russisch-orthodoxen Auslandskirche in Deutschland. Axel Wintermeyer (CDU), der Chef der Hessischen Staatskanzlei, spricht von einem „nationalen Denkmal“ und einem „einzigartigen Wahrzeichen unserer Verbundenheit“.

Ein aktuelles Dokument für die Dichte der bilateralen Beziehungen ist der Bildband, den der hessisch-russische Verein Herus mit der Unterstützung von Stadt und Land gerade herausgebracht hat. Der Vorsitzende Alexander de Faria e Castro setzt sich in dem großformatigen Werk beispielsweise mit der Frage auseinander, warum sich für die Russische Kirche in Wiesbaden die Bezeichnung als Griechische Kapelle so festgesetzt hat, das sie selbst auf den Straßenschildern nicht fehlen darf. Aus der Luft gegriffen ist der Sprachgebrauch keineswegs. Denn die Christen in Russland standen von jeher unter byzantinischem Einfluss. Ihr Glaube war durch die griechisch-orthodoxe Kirche geprägt.

Das Gotteshaus ist aber nicht nur ein religiöses Bekenntnis, sondern auch das Symbol einer tragischen Liebesgeschichte. Im Januar 1844 heiratete Herzog Adolph von Nassau in Sankt Petersburg die Großfürstin Elisabeth, eine Nichte des russischen Zaren. Zwei Monate später wurde das Traumpaar in Wiesbaden euphorisch empfangen. Die beiden residierten im Biebricher Schloss. Doch ihr Glück währte nicht lange. Noch vor dem ersten Hochzeitstag starb Elisabeth. Ihre reichliche Mitgift wollte Herzog Adolph in seiner unendlichen Trauer nicht für sich selbst, sondern für eine würdige



Wiesbadener Wahrzeichen: Die Russische Kirche

Grabkapelle verwenden. Sein Landbauermeister Philipp Hoffmann ließ sich auf verschiedenen Studienreisen von der Verbindung spezieller russischer Bauformen mit solchen der italienischen Renaissance beeindrucken. Die Gruft im Kir-

cheninneren schuf der Berliner Bildhauer Emil Hopfgarten in Anlehnung an das Königin-Luise-Grabmal in Berlin-Charlottenburg aus carrarischem Marmor.

Nach sechsjähriger Bauzeit konnten die tote Mutter und ihr Kind, die der Her-

zog vorläufig in der Bonifatiuskirche hatte beisetzen lassen, 1855 in ihre letzte Ruhestätte überführt werden. Der inzwischen verstorbene Denkmalschützer Gottfried Kiesow nannte den Kirchenbau ein Meisterwerk des romantischen Historismus und schätzte ihn in seiner Bedeutung weit höher ein als die russischen Kirchen in Frankfurt, Bad Homburg und Darmstadt.

Eine Blickachse verbindet das Gotteshaus mit dem Biebricher Schloss. Der Friedhof neben der Kirche zählt zu den ältesten seiner Art in Westeuropa. Die ebenfalls von Philipp Hoffmann geplante Anlage geht zurück auf den Einsatz der russischen Großfürstin Jelena. Sie warb in ihren Kreisen nicht nur für einen Aufenthalt in der Weltkurstadt, sondern wollte für Angehörige der orthodoxen Konfession auch einen angemessenen Begräbnisplatz schaffen.

Hoffmann entwarf eine Anlage in der Form eines Kreuzes mit abgerundeten Ecken. Die Fläche war mit einer Ziegelsteinmauer eingefasst. Auf das Tor wurde ein vergoldetes Kreuz gesetzt. 1864 ging das auf nassauischem Boden gelegene Areal in den Besitz der Russischen Kirche über. Die Regeln der Orthodoxie verbieten es, Gräber einzubauen oder neu zu belegen. So ruhen auf dem mehrmals erweiterten Areal heute die Überreste von rund 800 Toten. Fast ein Drittel waren Opfer der Revolution von 1917. Begraben sind dort Vertreter des russischen Hochadels, Militärs, Diplomaten, Wissenschaftler und Künstler. Unübersichtbare Verfallserscheinungen hat die Stadt Wiesbaden von Steinmetzen beseitigen lassen.

Besonders große Mühe gaben sich Stadt und Land mit der Neuvergoldung der fünf Kirchenkuppeln. Der Auftrag dazu wurde erteilt, als sich der russische Präsident Wladimir Putin und sein Vorgänger Michail Gorbatschow zum Petersburger Dialog in Wiesbaden angesagt hatten. Die Arbeiten zögerten sich aber hinaus, so dass der prominente Besuch nur die Gerüste zu sehen bekam. Außerdem hatte der Architekt sich bei der Menge des Blattgoldes verrechnet. Als man nachbestellen musste, war der Goldpreis deutlich gestiegen. Am Ende kostete die Vergoldung 663 000 Euro. Eine sehr gute Geldanlage, meinen vor allem die Bewohner des Nerotal – und genießen den täglichen Blick auf die Kuppeln, die ihre Stadt überstrahlen.

Flüsterbremsen und Schienenstegdämpfer

Drei Dezibel weniger: Bahn baut lärmdämpfende Technik an den Gleisen im Mittelrheintal ein

obo. RÜDESHEIM / BOPPARD. Der erst im Dezember gegründete „Beirat Leiseres Mittelrheintal“ der Deutschen Bahn hat auf seiner zweiten Sitzung in Boppard über die bis Ende 2014 vorgesehenen zusätzlichen Lärmschutzmaßnahmen im Mittelrheintal diskutiert und die Erstellung einer Studie bejaht. Der Beirat setzt sich aus Vertretern der Politik, der Ministerien, der Bürgerinitiativen und der Bahn zusammen und hat sich zum Ziel gesetzt, ergänzende technische Maßnahmen zu erarbeiten, um den Schienenverkehrslärm im Mittelrheintal zu verringern.

Das vom Bundesverkehrsministerium finanzierte Infrastrukturbeschleunigungsprogramm II sieht laut Bahn unter anderem den Einbau von weiteren Schienenstegdämpfern und Schienenabschir-

mungen entlang der Strecke vor, die den Lärm um bis zu drei Dezibel reduzieren sollen. Erörtert wurden nach Angaben der Bahn auch die von einer Fachgruppe erarbeiteten Vorschläge für eine Machbarkeitsuntersuchung. Diese solle weitere technische Maßnahmen zur Lärminderung links und rechts des Rheins zwischen Koblenz und Rüdelsheim definieren und Konzepte zur Realisierung und Finanzierung aufzeigen. Untersucht würden dabei alle Ortslagen im oberen Mittelrheintal. Mit ersten Ergebnissen wird Ende dieses Jahres gerechnet.

Der Beirat habe damit einen ersten wichtigen Schritt für mehr Lärmschutz getan. Es sei nach wie vor das Ziel aller Beteiligten, den Schienenverkehrslärm bis zum Jahr 2020 zu halbieren, meint Ines Janel, die Lärmschutzbeauftragte

der Bahn. Besondere Bedeutung habe die Umrüstung der Güterwagen auf Flüsterbremsen. Die Bahn rechne für diesen Sommer mit der europaweiten Zulassung der sogenannten LL-Sohle. Insgesamt stünden in den nächsten Jahren dann rund 180 000 Wagen zur Umrüstung an, davon betreibe die Bahngestaltung Schenker Rail rund ein Drittel.

Das Güterverkehrsunternehmen plane, in den Jahren 2014 und 2015 jeweils 5000 Wagen umzurüsten. Diese sollten anschließend vorrangig im Rheintal eingesetzt werden. Allerdings werde es nur dann zu einer spürbaren Lärmreduzierung kommen, wenn auch die anderen Waghaltertüge ihren Fuhrpark umrüsteten. Schenker Rail habe seit 2001 mehr als 7600 Wagen mit der ebenfalls leisen K-Sohle neu beschafft.

Vor Beginn der Beiratssitzung hatten sich rund 80 Bürger aus dem Rheingau und dem Mittelrheintal sowie Mitglieder verschiedener Bürgerinitiativen zu einer Mahnwache eingefunden. Dazu hatte die Bürgerinitiative im Mittelrheintal gegen Umweltschäden durch die Bahn e.V. aufgerufen. Ihr stellvertretender Vorsitzender Wolfgang Schneider aus Oestrich-Winkel kündigte weitere Demonstrationen an, um den Interessen der Bahnanlieger Gehör zu verschaffen. Die nächste findet am 9. April am Bahnhof in Neuwied statt, am 28. April folgt vor dem Bonner Hauptbahnhof eine Großdemonstration. Sorgen hat die Initiative vor allem wegen der Ankündigung der Bahn, das Frachtaufkommen zu steigern und im Güterverkehr bis zu 1,5 Kilometer lange Züge zu erproben.

Bad Homburg exklusiv

Ein frohes
Osterfest
wünscht Ihnen



Studio W. Schröder

Video-Audio- und
Multimedienproduktion

Telefon: 0 61 72 – 78 810

Ich rette Ihre Schätze in die Zukunft.

Ihre Schmalfilme, Videos, LPs, MCs, Dias und Fotos
als Kopie alles auf DVD oder CD

DRK Kreisverband
Hochtaunus e.V.



Hausnotruf.
Lange gut leben.



Das Rote Kreuz
zum Drücken nah!

Infos unter 0180 365 0180

An 365 Tagen im Jahr von 7.00 – 22.00 Uhr für Sie erreichbar.
*Festnetzpreis 9 ct./min; Mobilfunkpreis max. 42 ct./min.

Kaiser-Friedrich-Promenade 5 · 61348 Bad Homburg
Tel. 06172-129565 · service@drk-hochtaunus.de
www.drk-hochtaunus.de

RheinMainMedia

Die ganze Welt in Ihrer Zeitung



RheinMainMedia

Auskünfte und Beratung unter:
Telefon (0 69) 75 01-3336
Telefax (0 69) 75 01-3337